

# gestalten

## Lebensqualität stiften

Auf dieser Seite trifft Dirk Müller, Projektleiter des Kompetenzzentrums Palliative Geriatrie und Fundraising-Bbeauftragter, Menschen, die sich für die Unionhilfswerk-Stiftung engagieren. Auf der Fahrt durch Berlin erzählen sie, warum sie helfen und warum noch viel mehr Berliner die Stiftung unterstützen sollten.

## Unterwegs mit ... Eberhard Diepgen

Eberhard Diepgen kennt das Baugelände des zukünftigen Kompetenzzentrums Palliative Geriatrie (KPG) in Hermsdorf. Auch er gehörte zur Besucherschar, die am dritten Adventswochenende 2009 auf den Weihnachtsmarkt strömten. Fast 7.000 Menschen tranken Glühwein, kauften Weihnachtliches und ließen sich nebenher über Konzept und Bau des KPG informieren.

Menschen sozial engagieren, auch im UNIONHILFSWERK. Er wirbt hierfür auch innerhalb der CDU, auch wenn viele Mitglieder noch zurückhaltend sind. „Es geht um die Glaubwürdigkeit einer modernen, liberalen Großstadtpartei! Wir brauchen praktisches soziales Engagement für die Menschen vor Ort“, sagt er, als wir den warmen U-Bahnhof Kurfürstendamm errei-

auch mit Nachhaltigkeit zu tun. Sei es, dass Spendengelder für die Schulung von ehrenamtlichen Beratern eingesetzt werden, ein dringend benötigtes Spezialfahrrad für einen behinderten Menschen angeschafft wird, oder – wie in diesem Jahr wieder – ein Journalistenpreis zum Thema „... lass uns darüber reden“ ausgeschrieben wird. Es geht darum, wirksame Spuren zu



Eberhard Diepgen im Gespräch mit Dirk Müller.

Ich will aber in Ruhe den Mann treffen, der seit vielen Jahren das UNIONHILFSWERK unterstützt und als Beiratsvorsitzender der Unionhilfswerk-Stiftung ganz praktisch die Welt zum Besseren gestaltet. Denn es geht im Beirat hauptsächlich darum zu überlegen, wie Spenden sinnvoll eingesetzt werden und wie der Unterstützterkreis verbreitert werden kann.

Wir beide gehen den verschneiten Kurfürstendamm entlang, der eisige Berliner Winterwind bläst uns scharf ins Gesicht. Trotzdem kommen wir schnell ins Gespräch. Der ehemalige Regierende Bürgermeister ist neugierig, nimmt sich Zeit, hört zu und fragt nach. Auch ihn interessiert, wie der aktuelle Baustand in Hermsdorf ist. Schließlich müssen viele Menschen aus dem Berliner Norden momentan noch weite Wege in Kauf nehmen, um einen geeigneten Hospizplatz zu finden.

### Eberhard Diepgen geht es um Glaubwürdigkeit

Eberhard Diepgen setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass sich

chen. Mich beeindruckt diese Gedanken sehr. Weiß ich doch, dass viele in meinem Umfeld die CDU nicht unbedingt mit sozialem Engagement in Verbindung bringen. Woher, will ich wissen, stammt diese Einstellung? Eberhard Diepgen bringt die christliche Soziallehre ins Gespräch. Gemeint ist das Zusammenleben der Menschen. „Dazu gehört, sich für Andere einzusetzen und solidarisch zu sein.“ Letztlich geht es um Verantwortung für sich selbst und für andere. Damit bleibt unsere Gesellschaft im Gleichgewicht. „Im Übrigen habe auch ich mit Heinrich Lummer in den Zeiten vor der Zentralheizung ab und an Kohlen für Alte und Kranke vier Treppen in den Wohnhäusern hochgeschleppt.“ Und er ergänzt: „Heute leben sehr viele Menschen auf hohem Niveau, da ist es immer wichtiger, soziale Not wahrzunehmen und sich auch für andere einzusetzen!“

Die Türen der U-Bahn krachen hinter uns zu. Der Weg bis zum Umsteigen an der Osloer Straße wird im Nachdenken über das Thema Nachhaltigkeit kurz. Schließlich hat das, was die Stiftung macht,

hinterlassen, von denen unsere Gesellschaft möglichst noch in vielen Jahren profitiert. Das Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie gehört sicher dazu.

### Sorge vor Altersarmut

Eine Rolltreppe bringt uns auf den S-Bahnhof Wittenau. Es bietet sich an, den Kragen hochschlagen – unsere Antwort auf den Winter und die großen Zugabstände der Berliner S-Bahn. Rote Nasen und neugierige Blicke umgeben uns. Liegt es an der Bekanntheit meines Reisebegleiters oder an der Tatsache, dass die Bahn wieder mal auf sich warten lässt?

„Die Unionhilfswerk-Stiftung hilft uns, Geld und andere Hilfsmittel für unser soziales Anliegen zu sammeln und wieder sinnvoll zur Verfügung zu stellen“. Auch für alte Menschen, die neben den Gästen im Hospiz eine wesentliche Zielgruppe in Hermsdorf sein werden. Die demographische Entwicklung wird wohl auch zu gehäuftem Altersarmut führen. „Es besteht die Gefahr der Begrenzung von Lebensqualität!“, fürchtet Eberhard



Hier sehen Sie die Spenden an die Unionhilfswerk-Stiftung seit 2004. Allein für den Betrieb unseres geplanten stationären Hospizes brauchen wir ca. 100.000 Euro pro Jahr.

Diepgen. Auch deshalb sind das UNIONHILFSWERK und die Stiftung wichtig.

Die Würde des alten Menschen bis zum Ende zu bewahren, darum geht es uns in Hermsdorf. „Ich denke da an Teilhabe am Leben, Besuche, Theater, mal vom Balkon schauen können“, so Eberhard Diepgen beim Einsteigen in den S-Bahnzug. Er hat schon viele Pflegeeinrichtungen kennengelernt. Hier – wie auch außerhalb dieser Einrichtungen – werden die Themen Sterben und Tod noch zu häufig verdrängt. „Es muss schwer sein, andere im Alter und am Lebensende zu begleiten“, sagt mein Reisebegleiter nachdenklich. Wir können dankbar sein, dass es Menschen in unseren Reihen gibt, die sich für deren Lebensqualität einsetzen.

Was bedeutet Lebensqualität für Eberhard Diepgen? „Ein Sonnenuntergang am Ostseestrand, eine sinnvolle Tätigkeit, am Grunewaldsee spazieren, Geborgenheit.“ Hermsdorf kommt in Sicht. Mich

interessiert, was für ihn, auf die Unionhilfswerk-Stiftung bezogen, ganz oben auf der Agenda des noch jungen Jahres steht. Er braucht nicht lange zu überlegen: „Wir brauchen noch mehr Unterstützer sowie eine baldige Grundsteinlegung!“ Das sind ja gute Aussichten, finde ich.

Dirk Müller

PS: Kennen Sie auch eine Unterstützerin oder einen Unterstützer der Unionhilfswerk-Stiftung? Dann schreiben Sie an [dirk.mueller@unionhilfswerk.de](mailto:dirk.mueller@unionhilfswerk.de) oder rufen Sie an unter 422 65 833.

### Auch Ihre Spende hilft!

#### Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft  
Unionhilfswerk-Stiftung  
Kontonummer: 322 9000  
BLZ: 100 205 00

Kennwort: »Stationäres Hospiz«  
(Das UNIONHILFSWERK ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt, Spenden sind steuerlich absetzbar.)

## Die Aktivitäten der Unionhilfswerk-Stiftung 2009

### Dank an die Spenderinnen und Spender!

In Zeiten der sogenannten Finanzkrise zählen menschlicher Zusammenhalt, direkte Hilfe sowie Nachhaltigkeit mehr denn je. Werte, die auch die Arbeit der Unionhilfswerk-Stiftung ausmachen mit dem Ziel, Menschen mehr individuelle Lebensqualität zu geben.

Seit 2004 ergänzt die Unionhilfswerk-Stiftung das soziale Engagement des UNIONHILFSWERK und konzentriert sich in ihrem Wirken auf zwei Schwerpunkte: Die Förderung der Hospizarbeit und Palliativkultur sowie die Mobilitätsförderung für Menschen mit Behinderung.

Mit zahlreichen Aktionen wurde 2009 für das wichtige Anliegen der Stiftung geworben. Potentielle Unterstützer wurden von der Schauspielerin Ursela Monn und dem ehemaligen Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen brieflich zur Mithilfe aufgefordert. So brachte die Weihnachtsaktion Spenden in Höhe von 5.424,67 Euro ein.

Weiterhin organisierte die Stiftung ein Benefizkonzert und ein Charity-Dinner und präsentierte sich auf der Fachtagung Palliativ-

ve Geriatrie Berlin und auf dem Hermsdorfer Weihnachtsmarkt. Unser herzlicher Dank gilt darum vor allem den 283 Spendern, die 2009 mit kleinen und großen Summen geholfen haben. Durch diese Unterstützung konnten 27.526 Euro eingenommen werden – ein tolles Ergebnis! 97 Prozent aller Spenden gingen dabei übrigens zugunsten der Hospizarbeit ein.

Das Geld wurde im Sinne des Stiftungszweckes und der Spender sinnvoll eingesetzt. So konnten wir den ambulanten ehrenamtlichen Hospizdienst fördern, dessen 24 ehrenamtliche Mitarbeiter 57 Menschen am Lebensende begleiteten. Unterstützt wurde auch die 4. Fachtagung Palliative Geriatrie Berlin, die mit über 300 Interessierten wieder ein sehr großes Echo fand. Darüber hinaus wurde Menschen mit Behinderung die persönliche Mobilität durch die Anschaffung eines Spezialfahrrads erleichtert. Besonders wichtig waren auch Spenden zugunsten unseres stationären Hospizes mit 16 Plätzen, das in Hermsdorf gebaut wird.

Dirk Müller